



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und  
Kunstdenkmäler der Stadt Halle und des Saalkreises**

**Schönermark, Gustav**

**Halle a.d.S., 1886**

Beesen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82861](#)

Bis 1883 hatte die Kirche eine Glocke von matt gezeichneter Form mit dieser Minuskelumschrift:

\* anno dñi · m v xi · ih̄s maria anna vodter · joachim (= joachim)

und eine zweite, die im December 1754 von Fried. Aug. Becker in Halle gegossen war.

Statt dieser alten Glocken besitzt die Kirche jetzt eine von 0,70<sup>m</sup> Durchmesser mit der Inschrift: O heilger Geist kehr bei uns ein; eine andere von 0,84<sup>m</sup> Durchmesser mit der Inschrift: Gelobet seist du Jesu Christ, und eine dritte von 1,05<sup>m</sup> Durchmesser, deren Inschrift lautet einerseits: Allein Gott in der Höh sei Ehr, andererseits: von Gebr. Ulrich in Laucha gegossen etc. . . . im Jahre des Heils 1883.

### Bebitz.

Kirchdorf, Filial von Lebendorf, 29 km nordwestlich von Halle gelegen, findet sich 1376 im Besitze des Ritters Albert Quartier. Die im Dorfe gelegene Kirche ist im dreissigjährigen Kriege gänzlich zerstört und 1693 wieder erbaut. Ihr Thurm mit welscher Haube ist 1719 angefangen und 1744 vollendet. Das Gebäude bietet nichts Merkwürdiges, weil es vor einigen Jahrzehnten erneuert ist. Beachtung verdient ein Taufbecken von Messing, welches in der Mitte seines Bodens die hier nicht seltene Darstellung Adams und Evas mit der Schlange am verbotenen Baume zeigt. Dieses Flachbild ist zwar schon sehr verwischt, jedoch lässt sich noch wohl erkennen, dass die Zeichnung der Körper gut gewesen ist. Der Stempel zu ihr wird erst im 16. Jahrhundert entstanden sein.

Die Glocke von 0,84<sup>m</sup> Durchmesser ist 1802 von Becker in Halle gegossen.

### Beesedau.

Kirchdorf, Filial von Trebnitz und Rittergut, 15 km nordwestlich von Halle gelegen, war ein gräflich Barby'sches Aiterlehn, mit welchem die von Krofigk (-Sandersleben) seit dem 16. Jahrhundert beliehen gewesen sind. Die Kirche (im 18. Jahrhundert Filial von Laublingen), mit einem Thurme und dreiseitig geschlossenem Chor liegt im Dorfe; sie ist 1726 entstanden und hat keine bauliche Bedeutung.

Die Glocke von 0,63<sup>m</sup> Durchmesser hat eine längliche unten breite Form mit einem starken rechteckigen Reifen oben und ist ohne Inschrift. Die Glocke von 0,50<sup>m</sup> Durchmesser ist ebenfalls ohne Inschrift und von ähnlicher Form. Ueber die Entstehungszeit beider lässt sich leider nichts Bestimmtes angeben; man könnte sie in den Anfang des 18. Jahrhunderts setzen, also mit dem Kirchenbau gleichzeitig, aber für diese Zeit wäre das Fehlen jeder Inschrift doch höchst auffällig.

### Beesen.

Kirchdorf, Filial von Ammendorf, und Rittergut, 5 km südlich von Halle an der Mündung der weissen Elster in die Saale gelegen.

Die Kirche, welche unter halleschem Patronat steht, ist erst nach der Reformation ein Filial geworden. Sie liegt im Dorfe und ist baulich ziemlich unbedeutend, da sie 1744 vergrößert und reparirt ist. Diese Vergrößerung scheint nach Westen zu stattgefunden zu haben, denn der Thurm gehört augenscheinlich dem 18. Jahrhundert an, in seiner Fahne steht 1744. Der Chor ist dreiseitig. Nutzlose Strebepfeiler verunzieren das Ganze. Der Anbau für den Pastor ist 1791 gemacht. Im Innern findet sich an der Nordseite ein spätgotisches Sacramentshäuschen, außen mit einem eisernen Reifen zum Aufhängen eines Vorhangs. Der Altar ist zufolge einer Minuskel-Inschrift an der Predella 1519 gemacht, d. h. nur die Heiligenfiguren gehören dieser Zeit an und ihr lebensfroher, durchaus realistischer Stil lässt darüber auch keinen Zweifel zu. Die jetzige Architektur des Altaraufbaues ist barock, sie gehört inschriftlich dem Jahre 1729 an; der ältere (katholische) Schrein ist damals und zwar mit Geschick (und Toleranz) in diesen barocken Aufbau wieder eingesetzt. In der Predella befinden sich diese vier Heiligen: ein Bischof mit einem Knaben, Margaretha mit dem Drachen, Anna Selbdritt und Barbara mit Thurm und Kelch. Die ehemalige Mittelpartie des Schreines ist jetzt getrennt. Maria, die wahrscheinlich die Mitte einnahm, ist oben rechts aufgestellt worden; ihr entspricht auf der andern Seite ein Bischof im Ornat ohne Beigabe. In den Flügeln stehen je zwei Figuren, links Ulrich (?) als Ritter und Katharina, rechts ein Heiliger mit einem Krüppel und Elisabeth. Die ursprüngliche Färbung ist, wie sich von der Entstehungszeit nicht anders erwarten lässt, sehr vorzüglich gewesen, hat aber bei der neuen Verwendung der Stücke in der Barockzeit durch theilweise Uebermalung gelitten. Rechts ist in einer Nische (1729?) der Taufbeckenuntersatz angeordnet.

Seine prunkende Färbung durch Blau, Weiß und Gold ist wohl gelungen. Das messingene Taufbecken stellt inmitten die Verkündigung dar; der hierzu gebrauchte Stempel dürfte noch im 15. Jahrhundert entstanden sein, wie die Auffassung diese Scene — Maria an einem Betpulte kniend, wendet sich schüchtern gegen den ehrfurchtvoll hinter ihr herzukommenden Engel — und die Proportionirung der Körper erkennen lässt. Die Umschrift in noch stark gothischen Charakter tragenden Lapidarbuchstaben lautet: ICH BART GELVK ALZEIT.

An der Südwand sieht man einen lebensgroßen Crucifixus und darunter die halblebensgroße mater dolorosa; beide sind überweist, die Stücke gehören wohl dem Barock an. Die Kirche besitzt einen Kelch, dessen Stilus und Nodus mit spätgotischem Laubwerk ornamentirt sind. An den Noduszapfen steht IH̄SVS. Am Fusse ist ein Wappen aufgehettet und ein Kreuz, das Signaculum, eingeritzt, auch ist auf dem Fusse augenscheinlich noch ein anderer Gegenstand (Wappen?) befindlich gewesen. Am Fusse sieht man auch eine nicht mehr entzifferbare Minuskelschrift.<sup>1</sup> Die Arbeit scheint mit der des Altarschreines etwa gleichzeitig (1519) zu sein.

<sup>1</sup> hrāndus hec chugimles dūnumis (= dominus?) mīradus (= conradus?) gulhamles domiūs hīla.

Die Glocke von 0,73<sup>m</sup> Durchmesser hat eine recht auffällige Form, die etwas steif ist und unten weit ausladet. Ihre Minuskelschrift lautet:

\* anno dñi m<sup>o</sup> cccc<sup>o</sup> xxii scia cedū (secunda?) post martine sahurus (?) ☺

Unter dieser von vier Schnüren eingefassten Schrift steht der Name des Gießers (?) **gluwycz** (oder **g**) **f**, ferner sind hier mehrere runde Reliefs angebracht und ein vierseitiges.

Die Glocke mit 1,05<sup>m</sup> Durchmesser hat eine etwas plumpe Form, die schon der Renaissance nahe kommt. Ihre Minuskelschrift heißt:

O (Medaillon, welches Maria mit dem Kinde darstellt) **Cōsulor  
viva fles mortua fuga nociva 1491**.

Die Glocke mit 0,94<sup>m</sup> Durchmesser hat eine nicht hübsch geschwungene längliche Form und die Minuskelschrift:

**o rex glorie xpc veni cum pace anno domini m<sup>o</sup> cccc<sup>o</sup> xcvi** ☺

### Beesenlaublingen.

Pfarrkirchdorf, 31 km nordwestlich von Halle am rechten Saalauer gelegen, besteht eigentlich aus dem Dorfe und Rittergute (Alt- und Neu-) Beesen und dem Dorfe Laublingen. Das Rittergut Beesen gehörte ehemals zur Grafschaft Alsleben im Mansfelder Seekreise und ging mit dieser an das Erzstift Magdeburg über. Das Gut ist wahrscheinlich das Stammhaus derer von Beesen. 1376 hat ein Buffo und 1390 ein Fritz derselben dort gewohnt. Die folgenden Besitzer giebt von Dreyhaupt II. 863 an. 1671 entstand in Folge der Theilung der Güter unter die beiden Söhne Volrad Ludolphs von Krosgk Alt- und Neu-Beesen, und 1720 ging dieses, 1757 jenes durch Kauf an den König über, um dann zu dem Amte Beesen wieder vereinigt zu werden. Zu Laublingen war 1446 ein Sattelhof im Besitze Buffo Frundehelm's; der Hof kam nach verschiedenen Besitzern (von Dreyhaupt II. 914) 1522 ebenfalls an die von Krosgk.

Die den beiden großen Aposteln (Petrus und Paulus) geweihte Kirche liegt etwas hoch nordöstlich im Dorfe. Sie ist eine jener ausgebildeten, romanischen Anlagen, die aus einem Thurme — hier breiter als das Schiff, einem Schiffe und einem schmäleren Altarraume mit halbrunder Apsis bestehen; an Stelle der letzteren ist hier etwa im 4. Jahrzehnt des 18. Jahrhundert ein gothischer Anbau getreten, welcher gerade schließt. Der im Grundriss ein von Norden nach Süden gelegenes Oblongum bildende Thurm hat in der Glockenstube zu zwei Bögen an der Ost- und Westwand sich entsprechende Kämpferansätze. Für dieselben lässt sich eine Erklärung nicht wohl auffinden, da tatsächlich ausgeführte Bögen hier oben keine Last, sei es vom Dachstuhle, sei es von den Glocken würden ertragen können. Der Thurm hat ein Untergeschoß und ein gewölbtes jetzt geschlossenes Erdgeschoß, welche beide mit Särgen der Familie Krosgk angefüllt sind. Der an der Südseite gelegene Eingang,